

---

# Z u g a b e

zu den

Göttingischen gelehrten Anzeigen.

---

31<sup>tes</sup> Stück.

Den 31. Julii 1779.

---

Berlin.

*Kaestner.*

**B**eym Königl. Buchdrucker Decker 1779. gedruckt: Nouveaux memoires de l'Acad. Roy. des Sc. et d. Bell. Lettr. année 1776. Geschichte 72 Quartj. Abhandl. 464 S. 18 Kupfert. In der Geschichte finden sich merkwürdige Versuche Hrn. Wilsons. Er bereitet Austerschalen durchs Feuer, daß sie, dem Sonnenlichte einige Secunden ausgesetzt, alsdenn im Dunkeln eine der prismatischen Farben zeigen. Nun wies eine roth. Auf sie ließ er die Farbenstrahlen des Prisma nach einander fallen; im rothen zeigte sie blässer roth, aber in andern Strahlen viel lebhafteres, am lebhaftesten im Violet. Hr. Bequelin findet dieses mit der Unveränderlichkeit der Farbenstrahlen nicht zu vereinigen. Hr. Marggraf wünscht umständlichere Nachricht vom Versuche. (Bey der Sorgfalt, welche die Versuche erfodern, auf denen die Newtonische Farbentheorie nach allen ihren Umständen beruht, muß man solche Erfahrungen selbst gemacht

h h

hac

haben, wenn man daraus schliessen oder darüber urtheilen will.) Die Abhandlungen sind folgenden Inhalts. Experimentalphysik: 1) Hrn. Lamberts zweite Abhandlung über das Reiben. Versuche mit einer grossen stehenden Welle angestellt, aber nach seiner eigenen Erinnerung noch nicht genug für ein allgemeines Gesetz. 2) Desj. über die Kraft des menschlichen Körpers, die z. E. beim Springen, Steigen, Stossen u. s. w. angewandt wird. Er betrachtet sie als ein immaterielles Wesen, in Vergleichung mit welchem, der Körper nur Masse, die bewegt werden soll, ist. (Dieser Ausdruck hat den Rec. und jeden, dem er die Stelle wies, anfangs sehr befremdet. Also wird wohl nicht überflüssig seyn, zu erinnern, daß die Meynung ist: Man stelle sich eine Kraft vor, etwa wie eine Federkraft, die in einer kleinen Masse sehr groß seyn kann, und bey der man also an die Masse, von der sie ausgeübt wird, nicht denkt, nur an die Masse, die von ihr bewegt wird. Ähnliche Bedeutung hat in Joh. Bernoullis Hydrodynamik 663.) 3) Hr. Marggraf, chymische Untersuchung des Topases vom Schneckenberge. Er besteht vornehmlich aus sehr feinen Theilchen einer Alaunerde und Kalktheilchen. 4) Hr. von Franchville zeigt: das weibliche Becken könne sich bey der Geburt erweitern, da es aus so viel Knochen, mit Knorpeln und Bändern vereinigt, bestehe. Die wirkliche Erweiterung belegt er mit einer Menge Autoritäten. 5) Hr. Achard erzählt Versuche mit dem Elektrophor. Er stellt sich den Harzfuchen in viel horizontale Schichten getheilt vor; die obere wird durchs Reiben elektrisch, und behält die Elektricität lange, weil sie auf den untern isolirt ist. Unterschiedene neue Elektrophore. 6) Desj.

Deff. Versuche über die Erde, die Pflanzen und Thieren zum Grundstoffe dient. Nachdem man nemlich aus Theilen von Pflanzen oder Thieren alles Flüchtige durch vereinigte Wirkungen von Feuer und Luft zerstreut, das Rückständige ferner calcinirt und ausgelaugt hat, diese von Salztheilchen befreite Erde. Bey Pflanzen ist sie kalkartig, auch bey Thieren eine Art davon, eine andere alkalisch, von allen bekannten unterschieden.

7) Ders. vom Zusammenhange fester Materien mit flüssigen. Die Gewalt untersucht, mit welcher Scheiben aus Glase u. a. festen Materien, von Wasser u. a. flüssigen Materien abgesondert werden. Wärmere flüssige Materie hängt schwächer an, weil sie nähmlich dünner ist, so berühren weniger Theile von ihr eben die Fläche der festen Scheibe. Für unterschiedlich gepaarte feste und flüssige Materien hat Hr. A. kein Gesetz des Zusammenhanges nach eigener Schwere oder andern schon bekannten Umständen entdeckt. Es scheint ihm, als komme es hiebey auf die Menge der Berührungspuncte an, die sich mit nach der Gestalt der kleinsten Theilchen der flüssigen Materie richten wird. Er schlägt Mittel vor, diese Eigenschaft, nach welcher sich die Stärke des Zusammenhängens richtet, in mehr Licht zu setzen. Eilf gedruckte grosse Tafeln stellen die häufigen, mühsamen, selbst kostbaren Versuche vor, die Hr. A. gegenwärtiger Abhandlung wegen unternommen hat.

8) Hr. Marggraf ergänzt seine Untersuchung über den Topas. Eine gallertartige Materie, die er dabey fand, rührt vom calcinirten Weinstein- salze her.

9) Hr. Gerhard über das Weltauge. Der Churbraunschw. Unterberghauptmann, Freyh. v. Weltheim, welcher selbst viele Versuche damit angestellt, hat Hrn. G. ein Stück übersandt, und

ihn dadurch in Stand gesetzt, den Stein in Schlesien zu entdecken, wo er die bräunliche Rinde des gelben, grünen und weissen Chrysopras ausmacht. Er ist nicht viel über zweymahl so schwer als Wasser, folglich von geringer Dichte, doch müssen seine häufigen Zwischenräume sehr klein seyn, denn von festen Materien, die Wasser aufgelöst hat, nehmen sie nichts ein. Was Fettigkeiten ausflößt, beschleunigt seine Durchsichtigkeit, er enthält also fettichte Theile, wird übrigens vom Wasser auf eben die Art durchsichtig, wie Papier u. d. g. Hr. G. giebt ihm den Namen: Smettis porosus, in aere opacus, in aqua pellucidus. 10) Berlinische Bitterungsbeobachtungen 1776; von Hrn. Beguelin.

Mathematik: 1) Hr. de la Grange, Formeln, die Aenderungen der mittlern Bewegungen der Planeten zu berechnen. 2) Dess. Ausdrückungen von Seiten oder Winkeln der Kugeldreiecke, durch Reihen, die nach gegebenen Seiten oder Winkeln convergiren. Ein Gebrauch hievon ist, wenn man Unterschiede zwischen ein paar solchen Dingen finden will, z. E. zwischen Hypothenuse und Grundlinie, wie bey der Reduction auf die Ekliptik. 3) Dess. Gebrauch der fractionum continuarum in der Integralrechnung. Sie dienen, eben wie Reihen, mit dem Vorzuge, daß sie den Ausdruck durch eine endliche Menge von Theilen geben, wenn dergleichen Ausdruck statt findet. 4) Hr. von Castillon der Vater, über die Aufgabe: In einen gegebenen Kreis ein Dreieck zu zeichnen, dessen drey Seiten durch drey gegebene Punkte gehen. Beym Pappus findet man sie für die drey Punkte in einer geraden Linie. Hr. v. C. löst sie durch die geometrische Analysis nach Art  
der

der Alten auf. Bald nachdem Hr. v. C. diesen Aufsatz vorgelesen, sandte Hr. de la Grange ihm eine sinnreiche und kurze algebraische Auflösung. Dieses veranlaßte beyde Mathematiker zu fernern Untersuchungen, bey denen sich noch nicht bemerkte Eigenschaften der Kegelschnitte entdeckten, besonders Segmente gerader Linien an diesen krummen betreffend. Sie machen den Inhalt der 5. Abh. aus, in Hrn. de la Gr. algebraischen Vortrage und Hrn. v. C. geometrischen. 6) Hr. Messier hat Beobachtungen eingesandt, von Oppositionen Saturns, und Erscheinungen und Verschwindungen seines Ringes. Auf der Fläche des Ringes hat er glänzende Lüpfelchen von unterschiedener Größe wahrgenommen, manchmal so häufig, als ob sie damit besäet wäre; ihr Licht weißlicht lebhaft, funkelnd. Eine Charte zeigt den scheinbaren Weg Saturns für die Zeit der Beobachtungen, die Erscheinungen des Ringes, und auch diese lichte Lüpfelchen. 7) Zweene Briefe an Hrn. Beguelin, von Hr. Euler und Hr. Fuß, Hrn. Eulers neue Methode, eine grosse Zahl zu prüfen, ob sie eine Primzahl ist.

Speculative Philosophie: 1) Hrn. Sulzers dritte Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele, physisch betrachtet. Der erste Zustand nach der Trennung vom Leibe sey eine Lethargie. Das lasse sich aus den Beyspielen solcher schliessen, die, als ertrunken, erstickt u. d. g. wieder zum Leben gebracht worden. Aber das feine Körperchen, das die Seele bey dieser Absonderung begleitet, vermehre sich nicht mit der übrigen Materie. Diese kleine beseelte Masse richte sich nach ihrer Art eigenen Gesetzen, nach denen habe sie anfangs den Weg in den Leib gefunden, den sie belebte, und

Könne sich wieder mit einem vereinigen. Daß der Seele ohngefähr so ein Leib, wie der, den sie verläßt, zum Empfinden nöthig sey, unternimmt Hr. S. freylich nicht zu beweisen, erläutert es aber doch dadurch: derselbe mäßige gleichsam die Wirkungen, welche so unzählbare Kräfte in der Welt, zugleich auf die Seele thun, sie dadurch verwirren und betäuben würden, lasse durch seine Werkzeuge nur so viel zu ihr, als gehörig ist. (Und könnte so was nach Verlassung des Leichnam's nicht auch der feine Körper leisten, den man doch deswegen, weil er feiner ist, nicht für unorganisch zu halten Ursache hat. Von Todtgeschienenen Seelen läßt sich auf die abgeschiedenen nicht schließen; der Mann, der im Trettrabe herumgeht, eine Last zu heben, muß stehen bleiben, wenn das Rad gehemmt wird, geht er heraus, so kann er seine Kraft anders brauchen. Mit Traurigkeit denkt man bey dieser Abhandlung daran, daß ihr Verfasser über das Alles schon mehr Unterricht hat, als er Mitsterblichen geben konnte.) 2) Hr. von Beausobre über die Gewißheit. Er findet nur Ueberzeugung, wo man deutliche Einsicht in die Gegenstände und derselben Verhalten hat, Alles andere rechnet er zur Ueberredung, selbst Begebenheiten, man glaube sie nun eigener Empfindung, oder anderer Zeugnisse. (Weil Hr. v. B. Gewißheit in Ueberzeugung und Ueberredung eintheilt, so läugnet er doch hiemit die Gewißheit der Begebenheiten nicht, und es kömmt also hiebey nur darauf an, welches freylich willführlich ist, Ueberzeugung für Gewißheit a priori zu nehmen.) 3) Doms Vernetty, was allerley physische Umstände, z. E. Geschlecht, Klima u. d. g. für Einfluß auf den Geist des Menschen haben.

Schöne Wissenschaften: 1) Hr. Merian vom Einflusse der Wissenschaften auf die Poesie erster Theil dritte Abhandl. Die griechischen Dichter nach den Homer, bis auf den Lycophron. Hr. M. gesteht ihnen nicht viel Philosophie zu. (Systematische freylich gehörte eben nicht für Dichter, aber jeder könnte immer bey den Fehlern, die Hr. M. an ihnen aussetzt, philosophie du bon sens gehabt haben.) 2) Hr. Bequelin fünfte und letzte Abhandlung über die Philosophie der Geschichte. 3) Hr. von Francheville, Aufklärung einiger Schwierigkeiten bey der Erzählung in Alimonis Continuation, von einem Feldzuge, den R. Otto des Grossen Völker vor Troyes in Champsagne gethan.

Frankfurt und Leipzig. *Waldeck.*

Aus der Felseckerischen Buchhandlung haben wir noch 1777. und 1778. den zweyten und dritten Band der gemeinnützigen juristischen Beobachtungen und Rechtsfälle erhalten, welche die Verfasser der neuesten juristischen Litteratur herausgeben, und wovon der erste Band bereits 1777. im 115. Stück dieser Anzeigen bekannt gemacht ist. Ein gefälliger und leichter Ton, deutlicher Vortrag, stetige Abwechslung der Materien und andere auf das Aeußere sich beziehende Verdienste sind auch bey diesen beyden Bänden Vorzüge, die sehr wenige ähnliche Sammlungen mit ihnen theilen, und die sie zu der Stufe der classischen Schriften erheben würden, wenn innerer Werth und Bearbeitung der einzelnen Stücke mit jenem Maße in gleichem Verhältniß stünden. Schade, daß es dieser Sammlung daran so sehr fehlt! Rec. hat diese Bemerkung besonders bey dem